

„In einem intakten Markt können Divergenzen zwischen Großhandelspreisen und Erzeugungskosten entstehen.“



Bedrohte Freiheit

Die Marktprinzipien für den Stromsektor sind in den Politikerköpfen noch nicht verankert. Liberalisierung bedeutet keineswegs deckungsgleiche Kosten und Preise. Wettbewerbspreise spiegeln vielmehr Verknappung und Überschüsse; und sie garantieren weder Kostenerstattung noch sollen sie Gewinne verhindern. Auch können in einem intakten Markt durchaus starke Divergenzen zwischen Großhandelspreisen und Stromerzeugungskosten entstehen.

Denn zu Beginn einer Liberalisierung ist die vollständige Erwirtschaftung der Investitionskosten unmöglich; Kapazitäten werden stillgelegt. Erst wenn wie heute langfristige Vollkostenpreise realisiert werden können, werden wieder Investitionsanreize gesetzt. Da das Angebot auf den Strommärkten kurzfristig relativ starr ist und die Elastizität der Nachfrager gleichfalls gering ausfällt, sind Ungleichheiten programmiert. Populistische Forderungen wie die eigentumsrechtliche Trennung der Netze von der Erzeugung, die Verlängerung der Tarifaufsicht oder die Verschärfung kartellrechtlicher Missbrauchsaufsicht würden aber keineswegs effiziente und flexible Anpassungen begünstigen, sondern lediglich die Investitionsneigung beeinträchtigen. Trägheit bei Produzenten und Verbrauchern würde dann nicht bestraft, sondern eher belohnt

Dr. Heinz Jürgen Schürmann
Leitender Redakteur, Handelsblatt

Intuition und Realität

In Politik und Öffentlichkeit herrschen falsche Vorstellungen über Energiemärkte, meint Professor Axel Ockenfels. Dies könne zu teuren Fehlern führen, sagt der Professor für Volkswirtschaftslehre an der Universität Köln und Direktor des dortigen Energiewirtschaftlichen Instituts.

Energie & Markt: Herr Professor Ockenfels, wo decken sich Annahmen zu den Energiemärkten nicht mit der Realität?

Ockenfels: Nehmen Sie das Beispiel Zertifikate. Öffentlichkeit und Politik in Deutschland glauben, dass ein kostenlos zugeteiltes CO₂-Zertifikat den Strompreis nicht verteuern darf, und wenn das doch geschieht, der Markt versagt. Aber diese Intuition steht im Widerspruch zu den Gesetzen der Ökonomik. Der Verbrauch wertvoller Zertifikate verursacht Kosten, so genannte Opportunitätskosten, die in jede Kalkulation einfließen müssen.

Energie & Markt: In der Öffentlichkeit stößt auf Unverständnis, warum auch günstige Kraftwerke den hohen Strompreis bekommen.

Ockenfels: Es kann nur einen Preis geben. In einem liberalisierten Markt für ein homogenes Gut- und es gibt kaum ein homogeneres Gut als Strom- gibt es keine unterschiedlichen Preise, so wie es auch an der Börse nur einen Preis etwa für Google-Aktien geben kann.

Energie & Markt: Warum kann man nicht einzelnen Abnehmern wie etwa einem Stahlproduzenten den Strom zu den Vollkosten eines günstigen Kernkraftwerks liefern?

Ockenfels: Was macht ein rationaler Stahlproduzent, wenn er den Strom unter dem Großhandelspreis bekommt? Er kauft mehr als er braucht und verkauft den überschüssigen Teil gewinnbringend am Großhandelsmarkt. Warum sollte ein Stromproduzent da mitmachen? Nebenbei bemerkt, ein Stahlproduzent würde bei seiner Preiskalkulation den Großhandelspreis als Opportunitätskosten auch dann berücksichtigen, wenn er den Strom billiger bekäme.

Energie & Markt: Was ist von der Vermutung zu halten, dass der Markt aufgrund

von natürlichen Monopolen im Netz und einer Konzentration in der Erzeugung nicht funktioniert?

Ockenfels: Über den Netzzugang und die Netzentgelte wacht die Bundesnetzagentur. Dort gibt es keinen Markt, und wo es keinen Markt gibt, kann es auch kein Marktversagen geben. Bei der Erzeugung, dem marktlichen Bereich, konnte bisher trotz vieler Wettbewerbsversagen nicht nachgewiesen werden. Die Einpreisung von kostenlos zugeteilten Zertifikaten oder ein Abweichen von Preisen und Vollkosten sind jedenfalls kein Indiz für Marktversagen. Generell gilt: Die Gesetze der Ökonomik funktionieren. Die Kunst ist, die Rahmenbedingungen zu optimieren. Und die gibt die Politik vor.

Energie & Markt: Hätte sich die Politik nicht bei der Wissenschaft informieren können?

Ockenfels: Mich irritiert, wie wenig selbst fundamentale ökonomische Zusammenhänge im politischen Prozess Berücksichtigung finden.

IMPRESSUM

Herausgeber:

Martin Czakainski, etv GmbH,
Montebruchstraße 2, D-45219 Essen

Verlag:

Energiewirtschaft und Technik
Verlagsgesellschaft mbH -etv GmbH,
Montebruchstraße 2, D-45219 Essen

Redaktion:

Thomas Luber (V.i.S.d.P.),
Sankt-Georg-Straße 27, 50859 Köln
E-Mail: t.luber@energieundmarkt.de

Matthias Kutzscher,
Rolf-Bongs-Straße 5, 40547 Düsseldorf
E-Mail: m.kutzscher@energieundmarkt.de

Erscheinungsweise:

14-täglich (25 Ausgaben pro Jahr)

www.energieundmarkt.de